

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, Berlin, Motzstrasse 17.19.^{26.} November 1906. *14 Sch. 101.*

II. Ueber die Musik. (Nachschrift: von Lichtenberg.)

Um das Thema unseres heutigen Vortruges zu charakterisieren, wollen wir ausgehen von einer Tatsache, die wir bereits im vorigen Vortrag erwähnt haben. Wir haben in demselben dargelegt, wie in demselben Verhältnis, wie sein Schattenbild an der Wand zum Menschen steht, ebenso ein Schattenbild des Devachanlebens sich uns gibt im Musikalischen, überhaupt im Tonleben auf dem physischen Plan. Wir haben erwähnt, dass in der Familie Bach im Laufe von 250 Jahren 29 Musiker von mehr oder weniger grosser Begabung geboren worden sind; dass also das musikalische Talent sich durch Generationen vererbt hat, ebenso wie in der Familie Bernoulli das mathematische Talent. Wir wollen heute diese Tatsachen vom okkulten Standpunkte aus beleuchten, u. wir werden von diesem Standpunkte aus mannigfaltige Antworten erhalten auf wichtige karmische Fragen. Etwas, was manchem als Frage auf der Seele liegt, ist: Wie verhält sich diese physische Vererbung zu dem, was wir durchgehendes Karma nennen? In der Familie Bach ist der Ue- Ur-Grossvater eine bestimmte Individualität, die vor 1500 oder 1600 Jahren gelebt hat und einer andern Form angehört hat. Im Grossvater ist eine andere Individualität verkörpert gewesen; gegen den Grossvater ist der Vater wieder eine andere Individualität, - diese 3 Individualitäten haben mit der Vererbung des musikalischen Talenten unmittelbar garnichts zu tun; rein innerhalb der physischen Vererbung ist die Uebertragung des musikalischen Talenten. Diese Frage der physischen Vererbung beantwortet sich oberflächlich, wenn wir uns klar machen, dass des Menschen Begabung für die Musik abhängig ist von einer Einrichtung des Ohres. Alle musikalische Begabung würde nichts bedeuten, wenn der Betreffende nicht ein musikalisches Ohr hätte. Das Ohr muss für diese Begabung besonders eingerichtet sein. Und diese rein körperliche Grundlage für das musikalische Talent ist es, die sich vererbt von Generation zu Generation. Wir haben so einen musikalischen Sohn u. Vater u. Grossvater, die alle musikalische Ohren hatten. Wie sich die physischen

Formen des Körpers, wie z.B. die Nase, von einer Generation zur andern vererben, so auch die Strukturverhältnisse des Ohres. Nehmen wir an, wir hätten es zu tun mit einer Reihe von Individualitäten, die sich eben in der geistigen Welt befinden, u. die mit sich bringen aus der vorhergegangenen Inkarnation die Anlage zur Musik, die sich nun auf dem physischen Plan ausleben kann. Was würde die Anlage bedeuten, wenn die Individualitäten sich nicht inkarnieren könnten? in Körpern, die ein musikalisches Ohr hätten? Es würden dann diese Individualitäten durch das Leben hindurchgehen, u. diese Fähigkeit müsste stumm, unausgebildet bleiben. Es ist also selbstverständlich, dass diese Individualitäten sich hingezogen fühlen werden zu einer Familie mit musikalischem Ohr, mit einer körperlichen Anlage, die es der Individualität ermöglicht, sich auszuleben. Die Familie unten auf dem physischen Plan übt aus eine Anziehungskraft für die Individualität oben im Devachan. Vielleicht würde die Individualität noch 200 Jahre oder länger im Devachan verbleiben; vielleicht ist ihre Devachanzeit noch nicht ganz abgelaufen, aber weil auf dem physischen Plan ein geeigneter physischer Leib ist, wird sich die Individualität jetzt verkörpern, wo sie noch hätte 200 Jahre im Devachan bleiben können, u. sie wird bei der nächsten Devachanzeit diese Zeit nachholen u. um so viel länger in der geistigen Welt verweilen. Solche Regeln liegen der Verkörperung zugrunde. Sie hängt nicht allein davon ab, ob die Individualität oben zur Verkörperung drängt, sondern, was für eine Anziehungskraft von unten ausgeübt wird. Als das deutsche Land einen Bismarck nötig hatte, musste sich eine passende Individualität verkörpern, weil die Verhältnisse sie auf den physischen Plan herabzogen. So kann die Zeit oben in der geistigen Welt verkürzt oder verlängert werden, je nach den Verhältnissen, die unten auf der Erde sind, und die zur Wiederverkörperung drängen oder nicht. Wir müssen uns klar machen, wie dieser Mensch gegliedert ist u. wollen daher intimer auf die Natur des Menschen eingehen. Einen physischen, einen Aether" u. einen Astralleib hat der Mensch. Der physische Leib ist ihm gemeinsam mit allen Wesenheiten, die

man leblose nennt. Der Aetherleib gemeinsam mit allen Pflanzen; dann kommt der Astralleib; der ist schon an sich eine sehr komplizierte Wesenheit; dann das Ich. Wenn wir uns den Astralleib genauer ansehen, haben wir zuerst den sogenannten Empfindungsleib. Diesen hat der Mensch gemeinschaftlich mit der ganzen Tierwelt, sodass alle Tiere, die zu den höheren Tieren gehören, eb^{e/}nso wie der Mensch einen physischen Leib, einen Aetherleib und einen Empfindungsleib besitzen, hier unten auf dem physischen Plan. Dagegen hat der Mensch hier unten eine individuelle Seele, das Tier aber eine Gruppenseele. Viele Tiere haben zusammen eine Gruppenseele, sodass wir, wenn wir die Seele der Tiere betrachten wollen, hinaufsteigen müssen auf den astralen Plan. Beim Menschen aber ist die Seele hier unten auf dem physischen Plan. Beim Menschen ist der Empfindungsleib nur ein Teil des astralischen Leibes. Wir haben bisher gesagt, der vierte Teil des Menschen, das Ich, ist dasjenige, das von innen heraus arbeitet.

Versetzen wir uns einen langen Zeitraum zurück, in die lem^{r/}urische Zeit. Es ist damals ein ganz Bedeutsames eingetreten. Jene Vorfahren, die vor Millionen und Millionen Jahren auf der Erde ihr Dasein hatten, waren ganz anders als die Menschen jetzt. Es gab damals zu jenem Zeitpunkt auf dem physischen Erdenplan eine Art höherer Tiere, Tiere, von denen heute nichts mehr auf der Erde vorhanden ist, - die längst ausgestorben sind. Sie waren ganz eigenartig gestaltet. Das, was heute hier die höheren Tiere sind, sind Nachkommen dieser ganz anders gestalteten Wesen, aber verkommene Nachkommen. Diese Wesen sind die Vorfahren der heutigen physischen Menschennatur. Sie hatten nur einen physischen Leib, einen Aetherleib und einen Empfindungsleib. Und damals verband sich nach und nach das Ich mit diesen Wesen, es senkte sich von der höheren Welt herab. Die Tierheit also wuchs der Seele des Menschen entgegen; die Seele begab sich von oben herunter. Von unten herauf entwickelte sich die Tierheit, von oben senkte sich die Seele herab. Wie eine Wirbelwolke von Staub unten auf der Erde aufwirbelt, und von oben

eine Wasserwolke ihr entgegenkommt, so verbanden sich Menschenseele und Tierleib. Der Empfindungsleib des unten auf der Erde lebenden Tieres, des Vorfahren des Menschen, hatte sich soweit entwickelt, dass er das Ich aufnehmen konnte. Dieses Ich bestand nun auch aus Gliedern und zwar: aus Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Dieser, für die äusseren Sinne unwahrnehmbare Leib, der Ichleib, sank herab. Hinauf entwickelte sich ihm entgegen ein physischer, ein Aether" und ein Empfindungsleib. Hätte es eine Million Jahre früher auch Wesen gegeben, die den physischen Leib, den Aetherleib und den Empfindungsleib besaßen, sie hätten diese oben schwebenden Iche fühlen können, aber sie hätten sagen müssen, eine Verbindung ist unmöglich, denn diese oben schwebenden Empfindungsseelen sind noch so fein geistig, dass sie sich mit dem groben Leibe nicht vereinigen können. Nun aber hat sich die Seele oben vergrößert, der Empfindungsleib unten verfeinert; es ist jetzt eine Verwandtschaft dadurch zwischen beiden eingetreten - und nun senkt sich die Seele herab. Tatsächlich, wie der Säbel in einer Scheide steckt, so steckt die Empfindungsseele in dem Empfindungsleibe. In diesem Sinne ist das Wort der Bibel zu verstehen: "Gott blies dem Menschen den Odem ein, und er ward eine lebendige Seele." Wenn man aber dies Wort ganz verstehen will, muss man sich klar sein über die verschiedenen Stoffgattungen, die es auf der Erde gibt. Wir haben da zuerst das F e s t e . Okkult wird das E r d e genannt. Doch, was der Okkultist damit bezeichnet, ist nicht Ackererde, sondern der Zustand des F e s t e n überhaupt. Alle festen Bestandteile des physischen Körpers werden auch E r d e genannt, z.B. die Knochen, die Muskeln etc.

2. das F l ü s s i g e . Okkult nennt man das: W a s s e r . Wasser wird alle genannt, was flüssig ist, z.B. auch das Blut. 3. der L u f t f ö r m i g e Zustand, - okkult: L u f t genannt. Dann geht der Okkultist in höhere, feinere Körper hinauf, über die Luft steigt er zu feineren Zuständen hinauf.

Wollen wir uns das klar machen, müssen wir z.B. irgend ein Erz, sagen wir das Blei, betrachten. Das ist okkult: E r d e . Wird es stark erhitzt, also ge-

schmolzen, wird es zum W a s s e r ; verdunstet es jetzt, so wird es im okkulten Sinn: L u f t . L u f t ist das, was zuletzt auf diese Art aus jedem Körper entstehen kann. Dehnt sich die Luft immer weiter aus, wird sie immer feiner, dann tritt ein neuer Zustand ein. Den nennt der Okkultist: F e u e r . Das ist der erste Aetherzustand. F e u e r ist, was sich zur Luft verhält wie Wasser zum Festen. Was noch feiner ist wie Feuer nennt der Okkultist: L i c h t ä t h e r . Noch höher hinauf kommen wir zu demjenigen, was im Okkultismus C h e m i s c h e r A e t h e r genannt wird. Die Kraft, die bewirkt, dass der Sauerstoff an Wasserstoff sich ketten kann, ist der chemische Aether. Noch feiner als der chemische Aether ist der L e b e n s ä t h e r . Wir haben so 7 verschiedene Zustände im Okkultismus. Dass in irgend einer Substanz Leben ist, ist zurückzuführen auf den Lebensäther. Das, was im physischen Leibe lebt, besteht aus Erde, Wasser und Luft (in okkulter Sprache.) Das, was im Aetherleibe lebt, besteht aus Feuer, Lichtäther, chemischem Aether und Lebensäther. Wir haben so zu gleicher Zeit den physischen und den Aetherleib getrennt. Der ganze Aetherleib durchdringt den physischen Leib; ebenso durchdringt der Astralleib den Aetherleib. Das Astrale kann gerade bis zum Feuer heruntersteigen; es kann nicht mehr durchsetzen: Wasser, Erde, Luft. Die Luft dagegen kann nur bis zum Feuer hinauf. Machen wir uns klar, wie das Physische bis zum Feuer hinaufgeht ~~hinunter~~ im Dampf. (Also okkult: Luft.) Im Dampf spüren wir das auseinandertreibende Feuer. Das Physische geht hinauf zum Feuer- das Astrale hinunter bis zum Feuer. In der Mitte steht der Aetherleib. In der lemurischen Zeit nun, zu einem Zeitpunkt, lange, ehe sich die 7 Glieder des Menschen vereinigt haben, haben wir Wesen, die unten waren, und die noch nicht den physischen Leib bis zum Feuer hinauf gebracht hatten. Sie waren noch nicht imstande, warmes Blut zu entwickeln, Und erst ein physischer Leib, der imstande ist, warmes Blut zu entwickeln, kettet an sich die Seele. Sobald jene Wesen soweit waren, dass sie sich zum Feueräther hinanentwickelt hatten, war die Ichseele bereit, sich mit dem phy-

sischen Leibe zu verbinden. Alle jene Tiere, die als die Nachzügler zurückgeblieben sind, die Amphibien, haben wechselwarmes Blut.- Wir müssen diesen Zeitpunkt in der lemurischen Zeit festhalten. Es war das ein Moment von höchster Wichtigkeit, als das Wesen, welches aus physischem Leib, Aetherleib und Empfindungsleib bestand, durch das warme Blut befruchtet werden konnte mit der Menschenseele.

Nun geht die weitere Entwicklung von der lemurischen Zeit zur atlantischen über. Innerhalb der lemurischen Zeit war es nur das Element der Wärme, in dem sich Seele und Leib berühren. Zu Anfang der atlantischen Zeit trat etwas Neues ein. Das seelische Element dringt tiefer in den Leib ein u. nun bis zur Luft hinunter. In der lemurischen Zeit konnte es nur bis zum Feuer kommen; jetzt kann es bis zur Luft vordringen. Dies ist für die Menschenentwicklung sehr wichtig, denn es ist der Beginn für die Fähigkeit, im Element der Luft leben zu können. Ebenso, wie es in der lemurischen Zeit zuerst nur Kaltblüter gegeben hat, so gab es bis hierhin nur stumme, tonlose Geschöpfe. Sie mussten sich der Luft bemächtigen, bevor sie tönen konnten. Die ersten elementarsten Anfänge des Singens und Sprechens finden jetzt statt. -- Die nächste Stufe wird es mit sich bringen, dass die Seele hinuntersteigt ins Flüssige. Dann kann sie bewusst z. B. das Blut in den Adern leiten. Diese Stufe der Entwicklung steht uns in einer noch fernen Zeit bevor. Man könnte einwerfen, dass das kaltblütige Insekt auch tönt; doch ist dies nicht der Fall in dem Sinne, wie hier vom Tönen der Seele von Innen nach Aussen die Rede ist. Die Töne, die das Insekt hervorbringt, sind physikalischer Natur. Das Zirpen der Grille, das Schwirren der Flügel, sind äusserliche Töne,- es ist nicht die Seele, die tönt. Es handelt sich für uns um den tönenden Ausdruck der Seele. -- Der Mensch war zu dem eben beschriebenen Zeitpunkt imstande, die Seele tönend nach aussen zu ergiessen. Er konnte jetzt von innen heraus dasselbe schicken, was von aussen zu ihm hineingeht. Den Ton empfängt der Mensch von aussen durch das Ohr und gibt ihn als

solchen der Umwelt zurück. Das Ohr (s)it als solches eines der ältesten Organe u. der Kehlkopf eines der jüngsten. Ohr u. Kehlkopf stehen ganz anders zu einander als alle anderen Organe. Das Ohr schwingt selber mit; es ist wie eine Art Klavier; in ihm sind eine Anzahl Fäserchen, von denen jedes auf einen gewissen Ton stimmt; es verändert das, was draussen vorgeht, was zu ihm von aussen hereinkommt, garnicht. Alle anderen Sinnesorgane, z.B. das Auge, verändern die Eindrücke der Umwelt; u. alle anderen Sinne müssen sich zu der Stufe des Ohres erst entwickeln, denn wir haben im Ohr ein physisches Organ, das auf der höchsten Stufe der Entwicklung steht. Das Ohr steht im Zusammenhang mit einem Sinn, der noch älter ist als das Ohr. Das ist der Sinn für die Raumorientierung, d.h. für die Fähigkeit, die 3 Richtungen des Raumes zu spüren. Der Mensch hat nicht mehr das Bewusstsein, dass dieser Sinn in ihm steckt; dieser Sinn steht in inniger Verbindung mit dem Ohr. Wir finden tief im Innern des Ohres merkwürdige Bögen, 3 halbzirkelförmige Kanäle, die senkrecht auf einander stehen. Die Wissenschaft weiss nichts mit ihnen anzufangen. Doch, wenn diese verletzt sind, hört bei dem Menschen das Orientierungsvermögen auf. Dies sind Ueberbleibsel eines alten Sinnes, der viel älter ist als der Gehörsinn. - Man wird jetzt verstehen, dass eine gewisse Verwandtschaft bestehen kann in Bezug auf den musikalischen Sinn und den mathematischen Sinn. Dieser letztere ist gebunden an die 3 Halbbögen. Die musikalische Familie zeigt als Merkmal das musikalische Ohr, die mathematische Familie eine besondere Ausbildung der 3 Halbbögen im Ohr, an die das Raumtalent gebunden ist. Und diese waren bei der Familie Bernoulli besonders ausgebildet u. vererbten sich von einem Mitglied zum andern, wie das musikalische Ohr in der Familie Bach. Und die zur Verkörperung herabsteigenden Individualitäten mussten sich, um ihre Anlagen ausleben zu können, die Familie suchen, wo diese Erbschaft bestand. --- Dies sind die intimen Zusammenhänge, zwischen physischer Vererbung und der Seele, die nach hunderten und aber hunderten von Jahren sich aufsuchen, und wir sehen, wie in dieser Weise das Aeussere des Menschen mit seinem Innern zusammenhängt.

~~~~~